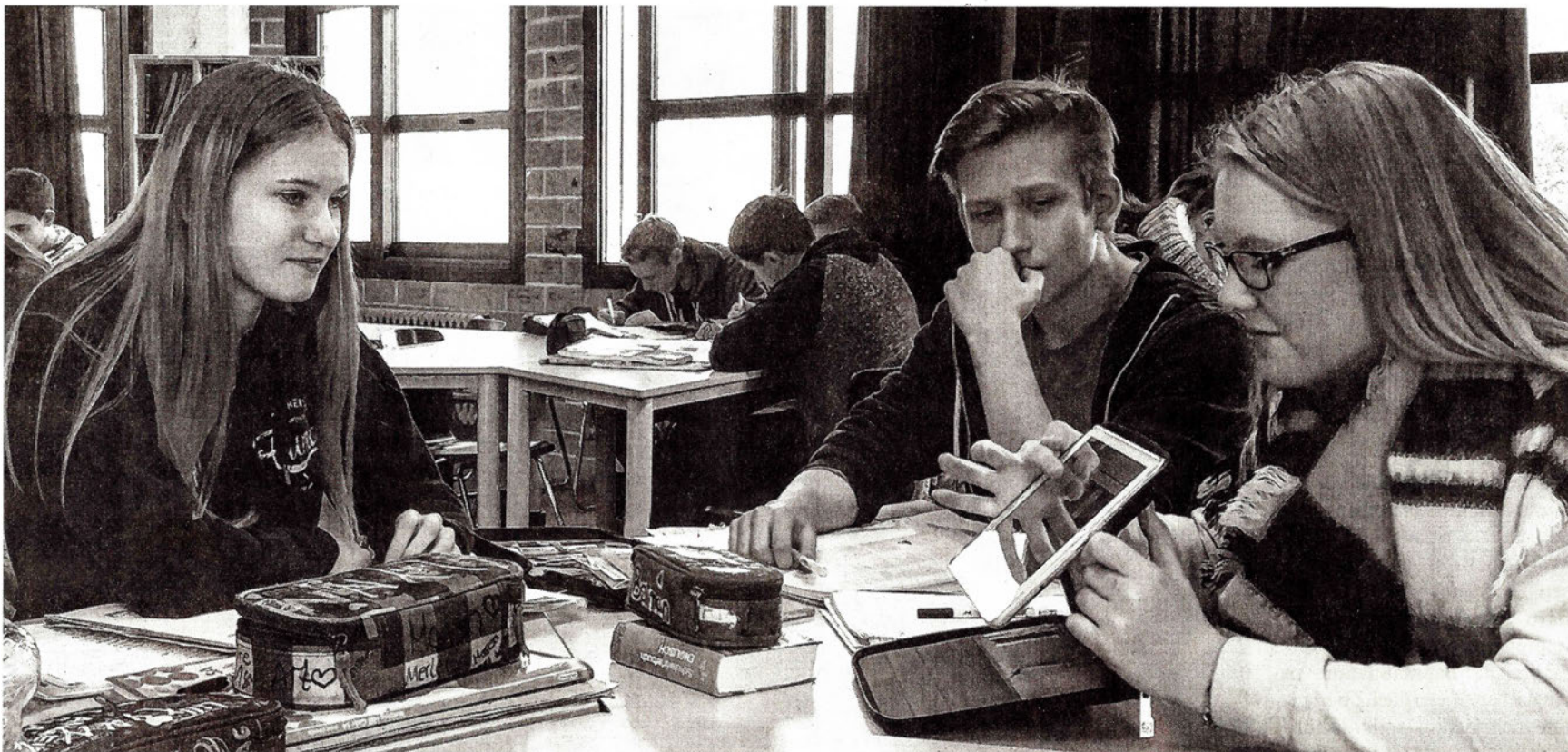


Schüler bestimmen Arbeitstempo selbst

Gesamtschule Aspe: Das Lernbüro bietet eine Alternative und Ergänzung zu Frontalunterricht und Hausaufgaben. Das Konzept wurde inzwischen für die höheren Jahrgänge weiterentwickelt



Teamarbeit im Lernbüro: Die Gesamtschüler Lilly Thierfelder (links), Daniel Bolschew und Lynn Helweg arbeiten auch mit modernen Medien wie Tablet-Computern.

FOTO: PRIVAT

Bad Salzflen-Aspe (as). „Wenn alles schläft und einer spricht, den Zustand nennt man Unterricht“, das soll angeblich schon Wilhelm Busch gesagt haben. Der Dichter und Zeichner würde sich vermutlich verwundert die Augen reiben, beträte er ein „Lernbüro“ der Gesamtschule Aspe. Denn hier wird anders gelernt als zu Kaisers Zeiten – und auch anders, als es die Eltern der jetzigen Schüler kennen dürften.

Im Lernbüro geht es um selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Lernen. Bereits im Jahrgang fünf lernen die Schülerinnen und Schüler den Angaben der Schule zufolge diesen auf Selbstorganisation und Verantwortung angelegten Unterricht kennen. Zunächst lernen sie ihren Arbeitsplatz zu organisieren oder sich selbst einzuschätzen. In der Folge wird ein Lernpartnersystem etabliert, auf das die Schüler in den

Lernbürostunden bei Fragen oder Partnerarbeiten zurückgreifen können. Im ersten Halbjahr der fünften Klasse finden im Durchschnitt zwei von fünf Unterrichtsstunden in den Hauptfächern Deutsch, Mathe und Englisch sowie eine von drei Gesellschaftslehre-Stunden als Lernbürostunden mit selbstständiger Arbeit statt.

Alternative Lernformen

Idee und Konzept des Lernbüros sind ursprünglich an die so genannten Freiarbeits-Stunden angelehnt, in denen nach Plänen und an Aufgaben gearbeitet wird, die die Schüler von ihren Fachlehrern erhalten. Das Pensum musste in einer vorgegebenen Zeit bearbeitet werden und wurde dann von den Lehrkräften kontrolliert. Der Unterricht

Seit diesem Schuljahr erprobt die Gesamtschule Aspe in den Jahrgängen neun und zehn die Fortführung des Modells mit noch höheren Ansprüchen an die Selbstorganisation des Lernens. Die Lernbürostunden sind organisatorisch nicht mehr direkt an das Unterrichtsfach angebunden, sondern die Schüler wählen selbst aus, an

wurde nicht mehr frontal für alle im Gleichschritt durchgeführt, sondern die Lernenden bestimmten ihr Arbeitstempo selbst; der Lehrer half bei Bedarf. Selbstlern- oder SEGEL-Zeiten“ (SelbstGEsteuertes Lernen) gibt es mittlerweile an vielen Schulen in unterschiedlicher Ausprägung. Arbeitspläne werden individuell auf Bedürfnisse und

welchen Aufgaben sie wann arbeiten wollen. Dabei stehen ihnen die Fachlehrer zur Beratung und Hilfestellung in verschiedenen Räumen der Schule zur Verfügung. Auch die Bibliothek und ein Computerraum können zu Recherchezwecken besucht werden.

„Der Blick auf den Lernprozess wird dabei stärker in die

Hände der Lernenden gelegt. Sie lernen in noch größerem Maße, die Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen und ihre Arbeit in der Schule zu planen und zu reflektieren“, beschreibt die Schule den Sinn der Übung.

Lernende und Lehrende schätzten diese Weiterentwicklung als positiv und richtigen Schritt ein. Das wurde auch bei einer Befragung der Schüler deutlich: Sie gaben übereinstimmend an, dass sie viel motivierter arbeiten, wenn sie selbst mitbestimmen können, woran sie gerade arbeiten wollen.

Allzu viel Freiraum zum Plaudern oder Faulenzen gibt es im Lernbüro nicht, hat Schulleiterin Christiane Höke festgestellt: „Selbstverständlich arbeiten manche Schülerinnen und Schüler nicht durchgängig hoch konzentriert. Das tun sie aber im herkömmlichen Unterricht auch nicht. Im Lernbüro fällt so etwas jedoch eher auf.“

Leistungsfähigkeit der Schüler abgestimmt. Das ersetzt auch die ungeliebten Hausaufgaben, deren fehlenden Nutzen die Forschung nach Angaben der Gesamtschule mittlerweile belegt hat. Viele Schulen haben daher begonnen, Übungs-, Wiederholungs- und freie Erarbeitungsphasen in den Unterricht zu verlegen. (as)